

Zur Genese der Provinzialrömischen Archäologie

Autor(en): **Willers, Dietrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte = Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history**

Band (Jahr): **49 (1992)**

Heft 2

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-169208>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mais si une erreur de lecture peut aisément être corrigée ultérieurement, une erreur de fouille est souvent irréparable. Au lieu d'une lutte sans merci pour la préséance («l'archéologie servante de l'histoire»), il faut souhaiter une réflexion commune où archéologues et historiens collaborent sur un pied d'égalité. Aussi, le cursus des étudiants devrait-il tenir compte de cette réalité. C'est chose réalisée à l'Université de Lausanne, centre de formation pour la Suisse romande, où les étudiants en archéologie gallo-romaine sont tenus, jusqu'à la licence, d'étudier l'histoire ancienne (textes, documents épigraphiques, numismatique) et l'archéologie classique (connaissance du monde méditerranéen et de l'art antique). L'étude des provinces, propre à briser le carcan des textes et à mieux saisir les phénomènes d'acculturation, celle des structures et du mobilier spécifique à la période, sans compter l'apprentissage du métier par la pratique des fouilles sur des chantiers-école (actuellement villa d'Orbe-Boscéaz et Mont-Beuvray) et la participation à la préparation des publications (rédaction, dessins), complètent une formation qui exige une collaboration aussi étroite et permanente que possible, sur un pied d'égalité, entre l'université, les archéologues cantonaux et les musées. D'une manière générale, l'archéologie gallo-romaine, comme les autres sciences, ne subsistera que dans la mesure où, à l'abri de toute spécialisation outrancière qui se ferait au détriment d'une large vue d'ensemble, mais disposée à s'ouvrir à toute nouvelle voie d'enquête et d'interrogation, elle restera fiable et crédible auprès du grand public.

Provinzialrömische Archäologie

VON WERNER E. STÖCKLI

Die Provinzialrömische Archäologie ist eine eigene archäologische Fachrichtung wie die Urgeschichte (Ur- und Frühgeschichte), Archäologie des Mittelalters, Klassische Archäologie, Vorderasiatische Archäologie und die Ägyptologie.

Gewisse Probleme existieren bei der Abgrenzung zur Ur- und Frühgeschichte, wenn man diese als eine Archäologie versteht, die sich kontinuierlich mit den Zeiten vom Beginn der menschlichen Kultur bis zur Zeit um 700 n. Chr. befasst. Aber aus diesem Zeitbereich werden prinzipiell auch schon die Ägyptologie, die Vorderasiatische und die Klassische Archäologie herausgeschnitten, so dass sich in der Praxis die Ur- und Frühgeschichte in den jüngeren Perioden immer mehr auf Mittel- und Nordeuropa beschränkt, wo man dann mit einer gewissen Überschneidung mit der Provinzialrömischen Archäologie leben muss. Sie fällt aber in der Praxis nicht ins Gewicht, da die Fundmengen aus römischer Zeit derart immens sind, dass sie gerne dem Spezialisten oder der Spezialistin aus der Provinzialrömischen Archäologie überlassen werden.

Sie ist in ihrer Zuständigkeit zeitlich (römisch) oder räumlich (Imperium Romanum und seine Nachbarschaft) beschränkt.

Ihre Quellen sind wie bei jeder archäologischen Disziplin die Spuren im Boden oder Spuren, die mit dem Boden verbunden sind oder verbunden sein können. Die Quellenbeschaffung geschieht grundsätzlich mit archäologischen Ausgrabungen.

Wie die anderen archäologischen Disziplinen (mit Ausnahme der reinen Urgeschichte) benutzt sie zur Deutung ihrer Quellen die schriftliche Überlieferung, die sich auf die gleiche Zeit und den gleichen Raum bezieht. Diese Deutung ist prinzipiell ein interdisziplinärer Vorgang (Zusammenarbeit mit Alter Geschichte und Altphilologie).

Das Ziel der Provinzialrömischen Archäologie ist es, von ihren Quellen aus Beiträge zur Geschichte (mit all ihren Teilaspekten) der römischen Provinzen und ihres Umfeldes bzw. in den römischen Provinzen und ihrem Umfeld zu leisten.

Die Provinzialrömische Archäologie arbeitet mit den anderen archäologischen Disziplinen zusammen, mit denen sie zeitliche und räumliche Berührungspunkte besitzt: Ur- und Frühgeschichte, Klassische Archäologie, Vorderasiatische Archäologie und Ägyptologie.

Methodisch ist eine Zusammenarbeit mit allen archäologischen Fachrichtungen möglich (Ausgrabung, Befund- und Fundauswertung, Deutung anhand schriftlicher Quellen, Deutung aufgrund von Analogien).

Zur Genese der Provinzialrömischen Archäologie

VON DIETRICH WILLERS

Die schweizerische Provinzialrömische Archäologie ist in dem Widerspruch zweier konträrer historischer Entwicklungen angesiedelt, hat an beiden in ungleichem Masse Anteil, wird durch die Widersprüche dieser Forschungsstränge einerseits belastet, bezieht aber auch einen Teil ihrer immanenten Impulse aus ihnen. Die Rede ist von den Entwicklungen der provinzialrömischen Forschung in Deutschland und in Frankreich. Dabei stand am Anfang in allen drei Ländern in gleicher Weise die einsetzende Tätigkeit privater Vereine und Gesellschaften. Die «Pro Augusta Raurica» usw., die deutschen lokalen Gesellschaften und regionalen Altertumsvereine und ebenso die französischen entstanden innerhalb der nationalen und vaterländischen Strömungen des 19. Jahrhunderts und wirkten auch innerhalb seines positivistischen Historismus. Sie hatten die planmässige Erforschung der ihnen nahestehenden römischen Plätze zum eigentlichen Ziel, also das, was heute gewöhnlich die «Plangrabung» genannt wird, und konnten dies nach Massgabe ihrer finanziellen Möglichkeiten teilweise in grossem Massstab an die Hand nehmen.

In Deutschland entstand früh der Wunsch nach einem zentralen Forschungsinstitut des Faches. Er wurde 1902 mit der Schaffung der *Römisch-Germanischen Kommission* in Frankfurt in die Tat umgesetzt. Der Konflikt, der der Gründung vorausging, ist auch für die heutige Schweizer Situation lehrreich. Man entschied sich für die institutionelle und damit auch inhaltliche Anknüpfung an die griechisch-römische Forschung im Mittelmeergebiet und gegen die Einbindung in die Virchow'sche Vorgeschichte, was für die spätere Entwicklung in Deutschland Folgen hatte. Einerseits konnte die beginnende Institutionalisierung der «Bodendenkmalpflege» auf Wissenschaftler zurückgreifen, die in den Unternehmungen der RGK ihre ersten Erfahrungen gesammelt hatten und die Spezialisierung für das Provinzialrömische, das die Universitäten – nicht mehr und noch – nicht bieten konnten, dort gewonnen hatten. Andererseits wirkte die langfristig-systematische Arbeit des Zentralinstituts an grossen Projekten immer wieder stimulierend auf die Alltagsnotwendigkeiten der lokalen Bodenforschung.

In Frankreich blieb die heimische Bodenforschung bis in die sechziger Jahre dieses Jahrhunderts völlig ohne staatliche Fürsorge und Aufsicht ganz der privaten Initiative überlassen. Es gab die traditionsreichen «Écoles» im Ausland, in Rom und Athen z.B., aber die nationale Archäologie besass kein entsprechendes Pendant. Dennoch war und ist die Verbindung mit der weiteren römischen und mittelmeerischen Archäologie gewahrt: Viele der im pro-

vinzialrömischen Bereich Verantwortung tragenden sind ehemalige «Athéniens» oder «Romains».

In der Schweiz ist die Entwicklung zu einer öffentlichen, kommunalen oder kantonalen Verantwortung für die Bodenaltertümer ebenfalls erst jüngsten Datums. Die Kantonsarchäologien sind zumeist erst in den letzten Jahrzehnten entstanden, aber dringend notwendig. Die traditionellen Gesellschaften können aus mehreren Gründen mit der modernen Entwicklung nicht mehr mithalten. Einerseits hat die Verfeinerung der archäologischen Methoden das Ausgrabungswesen gewaltig verteuert. Andererseits zwingt der immense Druck des modernen und wirtschaftlich prosperierenden Sozialstaats auf den Boden dazu, weitgehend auf die Plangrabung zu verzichten und sich auf die Notgrabung zu konzentrieren. Eine gesamtstaatliche Aufsicht oder Förderung ist – ausser bei speziellen Aufgaben – nicht Angelegenheit des Bundesstaats. Faktisch entspricht die Situation der französischen. Innerhalb dieser jungen Strukturen ist die Provinzialrömische Archäologie in der Deutschschweiz Teil der Ur- und Frühgeschichte geworden, während in der Romandie zugleich auch die Verbindung mit der mediterranen Archäologie gesucht wird. Der Impetus eines stimulierenden Zentralinstituts fehlt. So ist das eigentliche Dilemma der Schweizer Provinzialrömischen Archäologie heute in den unzureichenden Strukturen für die Ausbildung des kompetenten und selbstverantwortlich tätigen provinzialrömischen Archäologen zu sehen.